

vorfern sind alle elf Mann bestrebt, auf die schnellste und daher praktikabelste Weise Terrain zu gewinnen, ohne sich dabei auf ein besonderes System zu verlassen. Namentlich wie bei der Meistermannschaft besteht beispielsweise die Forwardreihe aus einer Mischung von ausgezeichneten Technikern und erprobten, meisterhaften Schützen, nur sind die Favoritner da noch etwas im Vorteil, da sie einen so hervorragenden Sturmführer wie Kettner den ihren nennen.

Die technische Ausbildung, das strategische Verständnis und vor allem die blendenden Einfälle, mit der dieser Mann arbeitet, gestatten es den Favoritnern, schon in bezug auf die Spielmethode ihre eigenen Wege zu gehen. Sie sind daher nicht so wie andre Wiener Mannschaften blinde und überzeugte Anhänger eines bestimmten Systems, am besten vielleicht durch die Austria repräsentiert, sondern versuchen, durch die individuelle Pointierung, die Kettner den Angriffskaktionen seines Sturmes gibt, zu ihren Erfolgen zu kommen. Damit soll aber beileibe nicht gesagt sein, daß Kettner der einzige Mann im Forward ist, der mit Ueberlegung und guten Einfällen zu kämpfen versteht. Der alte Routinier Kistopad am rechten Flügel, der, wenn wir die Hertha mit der Floridsdorfer Admira verglichen haben, ein Favoritner Sigi sein muß und es auch tatsächlich ist, ist ebenfalls ein Spieler, der es versteht, seine Gegner auf die übliche und überkommene Art zu bekämpfen, der es aber auch versteht, von den primitiven Mitteln der Fußballkunst die richtige Anwendung zu machen.

Vom Ersatzmann zur Stütze.

Und noch ein Mann bei den Favoritnern verstand es, mit der raffinierten Klugheit Kettners besonders zu harmonisieren — Kressl Er, den man eine Zeitlang nur als Lückenfüller für den Ungarn Pruba angesehen hat, ist seit der Abwanderung Prubas ein vollwertiges Mitglied des Hertha-Ensembles geworden. Der gefinkelte Kettner braucht so einen unermüdlichen, wackeren Arbeiter, wie Kressl einer ist, hinter sich. Der Auswahlspieler Billel, der jetzt allerdings noch weit von seiner sonstigen Form entfernt ist, wurde von dem fleißigen, an das Vorbild Brandstätters gemahnenden Favoritner, gänzlich niedergelämpft. Doch gibt es, man darf dies nicht verhehlen, bei der Hertha auch schwache Besetzungen; technisch ist ja Schloffer noch ganz auf der Höhe, mit der Schnelligkeit und Entschlußfähigkeit ist es aber, begreiflicherweise, nicht mehr so wie früher. Auch der andre Seitenläufer — Beranek — schien zumindest Sonntag nicht ganz auf der Höhe.

Es war ein Handikap.

Der Gegner, den die Favoritner Verteidigung zu bekämpfen hatte, war kein gefährlicher. Das Können der Prater-Mannschaft erweist sich aber nur in den allerletzten Fällen. Auch letzten Sonntag sah man es nur ab und zu blühtartig aufflammen.

Man muß den Leuten aber zubilligen, daß sie schwer gehandikapt in den Kampf gingen. Denn der Verlust des bewährten Walzhöfer, der ja schon in den ersten Spielminuten erfolgte, fiel natürlich schwer in die Waagschale. Die Entwicklungsfähigkeit der Angriffreihe wurde natürlich sehr stark eingeengt, man konnte aber nichtsdestoweniger bald sehen, daß mit Ausnahme des jungen Müller der Sturm wohl auch in kompletter Zahl nicht viel mitzureden gehabt hätte. Denn wenn man auch die etwas imaginäre Vermutung aufstellt, daß Walzhöfer im Falle seiner Mitwirkung in Hochform gespielt hätte, so sind zwei Stürmer noch immer zu wenig, zwei Leuten wie Wiszgel und Dittich, die Courage abzukaufen. Worauf man beispielsweise schon hübsch lange wartet, ist eine gute Leistung Hierländer; in Paris soll's ja recht gut gegangen sein, in Wien müssen wir vorläufig weiter darauf warten. Der einzig intakte Mannschaftsteil ist also, angeht's der auch schwachen Leistung Willels, jetzt die Verteidigung. Doch gibt es auch hier einen kleinen Schönheitsfehler, der mit der Wiedereinstellung Sidens aber sofort behoben sein wird.

Auf das Können kommt es an.

Den Zusammenhang zwischen Leistung und Zuschauerziffern sieht man wieder einmal am Beispiele der Hertha bewiesen. Als die Favoritner im vorigen Jahre aus der zweiten Klasse aufstiegen, war die Zahl ihrer Anhänger naturgemäß eine recht geringe. Mit der zunehmenden Verbesserung der gebotenen Leistungen wuchs diese Zahl aber ganz hübsch an, und heute haben sich die Hertha-Leute schon einen sehr treuen und sogar ziemlich stimmkräftigen Anhang erkämpft.

Die ersten Meisterschaftskämpfe in der zweiten Liga zeigten unerfreuliche Begleiterscheinungen. Es wurde auf manchen Plätzen überaus hart gespielt, und es kam auch zu einigen Ausschüssen. Die Spieler werden sich schon eine andre Gangart angewöhnen müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr des Ausschlusses aussetzen wollen. Besonders arg ging es in dem Treffer Bewegungsspieler gegen Viktoria XXI zu, obwohl der Schiedsrichter schon in der ersten Hälfte Keini wegen eines rechten Fouls an dem gegnerischen Spieler Hede II ausschloß. Man könnte glauben, daß der Ausschluß genügt habe, die übrigen Spieler einzuschüchtern. Das war aber nicht der Fall, auch nach der Pause wurde eifrig „gehackt“, und es war lediglich dem Zufall zuzuschreiben, daß einzelne Akteure nicht zu Schaden kamen.

Keine wetterfesten Anhänger.

Beim Spiel Gersthof gegen Neubau, das durch heftigen Sturm und zeitweises Schneegestöber arg beeinträchtigt wurde, herrschte eifriges Kommen und Gehen von den Zuschauerpätzen zur Kantine. Man suchte dort vor der Wetter- und billi Schutz, und benützte die Gelegenheit gleichzeitig dazu, sich durch heiße Getränke innerlich zu erwärmen. Der Andrang zu den Kaminen war derart groß, daß manchmal der Zugang abgesperrt werden mußte. Für die Vorgänge auf dem Rasen hatten die Zuschauer anscheinend nicht viel übrig.

In recht schwacher Aufstellung

bekritt der Sp. C. Donau seinen Meisterschaftskampf gegen das komplette Team der Wiener Sportsfreunde, die aber doch schwer zu kämpfen hatten, die Kaiserwälder unterzutrigen. Einige Donau-Leute stehen auf der Marodenliste, andre, die dazu bestimmt waren, in der ersten Mannschaft Verwendung zu finden, sind von ihrem alten Verein noch nicht freigegeben, und so sah sich die Vereinsleitung gezwungen, junge, talentierte, aber noch wenig routinierte Spieler aus der Reserve einzustellen. Daß sich diese Leute aber

trotzdem vortrefflich geschlagen haben, stellt ihnen ein ehrenvolles Zeugnis aus. Die Kaiserwälder kämpften außerordentlich schneidig, während die Ottakringer wenig Freude am Spiel hatten. Ein einziger Treffer des alten Machi nach einem Zuspiel Thimlers war die ganze Ausbeute der Ottakringer, die schließlich noch froh sein mußten, daß ihre Gegner vor dem Tor zu wenig Energie zeigten, um zu Trefferehren zu gelangen.

Große Verwirrung

gab es einmal vor dem Tor der Weiße Elf. Medel hatte vorzeitig sein Gehäuse verlassen, und die beiden Verteidiger Schuh und Hudec bezogen seinen Posten. Wichtig kam ihnen der Ball vor die Füße, doch behinderten die beiden einander derart, daß es ihnen unmöglich war, das Leder wegzubringen. Glücklicherweise waren die J. A. F.-Altbekannt-Stürmer zu unentschlossen, sonst wäre die Sache für die Weiße Elf nicht so glimpflich ausgegangen. Der türkische Spieler der Weiblinger, Natouras, hatte diesmal keine Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen. Seine Kameraden Keini und Kratochwil schalteten ihn gänzlich aus, und auch von den übrigen Stürmern bekam Natouras wenig verwendbare Bälle. Einmal begann man sich doch des linken Flügelstürmers; Natouras bekam eine wunderschöne Vorlage, und schon sah der Ball im Netz.

Guter Eindruck.

Es war eine glückliche Idee, vor einem Meisterschaftskampfe erstklassiger Professionalvereine eine freundschaftliche Begegnung der führenden Klubs der Amateurguppe und der zweiten Liga, Erideter und Nicholson, durchzuführen. Man bekam einen hochinteressanten Kampf zu sehen, der die Zuschauer, die sich trotz dem zeitlichen Spielbeginn in großen Massen eingefunden hatten, in gute Stimmung versetzte. Anfangs genossen die Nicholson-Leute die Sympathien der Zuschauer, je weiter aber der Kampf vorwärtschritt, desto mehr wandten die Leute den Eridetern ihre Gunst zu, die sich dafür auch dankbar erwiesen und ein wirklich erstklassiges Spiel vorführten. Ueberaus leicht kamen die Schwarz-Blauen durch die Reiben der Gegner, und der Gesamteindruck war, daß die Nicholson-Leute „kämpften“, wogegen die Erideter „spielten“. Jedenfalls haben die Schwarz-Blauen am Sonntag der Amateurguppe Ehre gemacht; sie dürften auch neue Anhänger gewonnen haben. Die Kraftprobe „Zweite Liga gegen Amateure“ ist also zugunsten der Lehgenannten ausgefallen, obwohl bei ihnen zwei gute Leute ersetzt werden mußten, während Nicholson mit den besten Leuten antrat.

Den Hauptanteil am Erfolg

haben unbedingt die beiden Stürmer Kohler und Budin. Kohler ging durch die Reiben der gegnerischen Verteidigung spazieren, und wenn er den Ball erhielt, kam auch schon das Nicholson-Tor in Gefahr. Unaufhaltsam stürmte er die Outlinie entlang, und er verstand es, seine Centrebälle vor das gegnerische Gehäuse zu schießen. Daß aus seinen Passbällen nicht mehr Treffer erzielt wurden, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich Molacel diesmal wenig entschlußkräftig zeigte. Dagegen verstand es Budin, aus den Centrebällen Kohlers reichlich Kapital zu schlagen, und der ehemalige Sportklub-Mann vermochte auch alle vier Treffer auf sein Konto zu bringen. Volles Lob verdient auch noch Roscher, der mit Verstand arbeitete und dessen sämtliche Aktionen Kopf und Fuß hatten. Roscher überragte sein Gegenüber Gräber um ein bedeutendes, und da auch die Erideter-Verteidiger bedeutend besser spielten als die auf der Gegenseite, war die Ueberlegenheit der Amateure eine eklatante, und sie siegten überaus verdient.

Zwei ausgezeichnete Torleute

aber in verschiedenen Größen, sah man übrigens bei diesem Spiel an der Arbeit. Der große Erideter-Tormann Eichinger zeigte, daß er sich von Spiel zu Spiel verbessert, nur hat er noch die übliche Gewohnheit, bei hohen Bällen in der Gefahr des Angegangentwerdens nicht seitwärts herauszubogen. Er befördert die Bälle stets dorthin, wo Spieler seiner und der Gegenpartei massiert sind, was vielleicht einmal übliche Folgen zeitigen könnte. Der viel kleinere Weinisch mußte zwar vier Bälle passieren lassen, verriet aber doch gutes Können. Die Leistung Weinisch ist um so höher einzuschätzen, als er in Heibingfeld einen sehr schwachen Bad vor sich hatte, dessen schlechtes Spiel sogar den sonst so verlässlichen Mbrösch ansetzte. Sinter zwei unsicheren Verteidigern zu arbeiten ist aber kein Vergnügen, und Weinisch mußte oft sein Gehäuse verlassen, um sich die Erideter-Stürmer nicht allzu nahe herantommen zu lassen. Er hat viel zugelehrt, und gegen seine sonstige Gewohnheit ring er nicht die Bälle im Gebränge, sondern beförderte sie mit der Faust weg.

Es war nicht alles schön,

abr das Unschöne war ohne Zweifel das Wettspiel Sakob gegen Brigittenauer A. C., in dem sich die Spieler ganze Serien von Regelwidrigkeiten leisteten. Es sei zugegeben, daß der Schiedsrichter wenig getan hat, die Spieler zu korrekter Arbeit anzuhalten, aber andererseits sollen erstklassige Professionals doch schon so weit sein, auch dann, wenn der Druck durch den Schiedsrichter weniger hart zu verspüren ist, noch immer die geraden Glieder ihrer Gegner, die schließlich auch Berufskollegen sind, zu schonen. Es ist begreiflich, daß Mannschaften, die von der Möglichkeit des Abstieges bedroht sind, das Meißeste aufbieten, um sich zu behaupten, aber dieser Ehrgeiz hat seine Grenzen, die durch die Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Mitspielenden und das Ansehen des Fußballsports festgelegt sind. Man darf auch nicht vergessen, daß schlecht plazierte Mannschaften von vornherein über nicht allzu große Zuschauermassen verfügen und daß die Spieler, die sich absichtlich gegen die Spielregeln vergehen, die Anhänger verstreuen müssen. Eine weitere Folge einer solchen Spielweise ist ja auch der Ausschluß des einen oder des andern Spielers — diesmal mußte Heß daran glauben — und damit eine weitere Schwächung der Mannschaft.

Daß es häßlich ist, Sitten und Gebräuche, die bei ländlichen Kirchweihfesten bei vorgerückter Stunde üblich sind, auf das Spielfeld zu verpflanzen, braucht ja nicht betont zu werden. Es ist aber auch unklug, weil der Mann, der einen Gegner gefährdet, sich Vergeltungsmaßnahmen aussetzt, es ist unklug, weil man die Zuschauer verjagt, die Einnahmefähigkeit und die Zahlungskraft des Vereines verringert, und es ist weiter unklug, weil man durch Ausschließungen den Kampfwert der Mannschaft vielleicht nicht nur für ein Spiel, sondern auch für

die folgenden herabsetzt. Wer also nicht von Haus aus sportlich gut genug erzogen ist, auf solche verbotene Hilfsmittel verzichten zu können, mußte sich schon durch die Vernunft zur Einhaltung der Gesetze zwingen lassen. Es bedürfte also nicht einmal eines strengen Schiedsrichters, wenn alle Spieler entweder anständig oder vernünftig wären, wobei man sich nicht einmal zu der idealen Forderung versteigen braucht, diese beiden Vorzüge in allen Spielern vereinigt zu sehen.

Die Niederlagen in Ungarn.

Trostreiche Besprechungen.

Zwei Wiener Mannschaften haben am Sonntag in Ungarn böse Niederlagen erlitten, die ziffernmäßig schlimmere der Sp. C. Slovan, der mit 2:6 Treffern gegen Sabaria unterlag, die peinlichere aber die Vienna, weil die Resultate der Hungaria doch weitaus größere Verbreitung finden als jene des Provinzvereines Steinamanger. Der unangenehme Eindruck der beiden Mißerfolge wird vielleicht dadurch etwas gemildert werden, daß die Leistungen beider Mannschaften in den ungarischen Sportblättern ziemlich allgemeine Anerkennung finden und festgestellt wird, daß die Niederlage der Vienna vorwiegend auf das Verfehlen einzelner Spieler, darunter eines Ersatzmannes, zurückzuführen sind.

Hungaria gegen Vienna.

„Remzeti Sport“ schreibt: Die Hoffnungen der Ungarn, daß Hungaria wieder in Form sei, sind trotz den in der ersten Viertelstunde erzielten zwei Goals noch keineswegs berechtigt, denn Vienna zeigte sich im Tempo bis zum Ende des Kampfes zäher und schneidiger. Wenn auch bei Vienna mehrere Schwächen zu konstatieren sind, so vor allem der schwache Stürmerreife, so ist Hungaria noch mehr zu tabeln, denn bei einer guten Verteidigung des ungarischen Tores wäre ein andres Resultat erzielt worden. Vienna mußte wohl das Fehlen Kainers bedauern, Bahal, sein Stellvertreter, mußte ja schon nach zwanzig Minuten Souffert Platz machen, der einen besseren Partner für Blum abgab. Blum und Gschweidl sind jedenfalls die Stützen der Vienna; beide haben auf das Budapest Publikum Eindruck gemacht. Juracke, dem ein guter Ruf vorausging, zeigte sich äußerst schwach. Am besten gefiel entschieden die Halfreife mit Hoffmann an der Spitze, der bis zum Schluß gleichmäßig seine Pflicht erfüllte. Vorzüglich war auch Kaller, aber auch Flori stellte seinen Mann. Die Stürmerreihe stand diesmal unter der Führung des sonst recht bequemen Gschweidl. Er kam durch die Reiben der Gegner stets glatt durch, leider konnte er nicht die Treffer erzielen, die seine Aktion abschließen hätten sollen. Kling erwies sich als unbedingt zu schwach, Glosmann war zwar klug, aber unsicher im Schießen. Glosacel machte sich nur durch ein Goal bemerkbar. Siebisch ist der beste Mann nach Gschweidl im Vienna-Team; seine Bälle stellten stets eine Gefahr für die Hungaria dar.

„Sport-Hirlap“ berichtet: Das ganze Spiel der Wiener hat erst zu Ende der ersten Halbzeit begonnen, als Gschweidl das Tempo diktierte. Allein ihm und Siebisch ist es zu verdanken, daß der Ausgleich so bald erzielt wurde, alle übrigen Spieler haben sich auch erst dann durch Anpassungsfähigkeit bemerkbar gemacht. Hoffmann war entschieden der beste Mann der Halfreife, und Blum hatte oft allein beide Verteidigungsplätze beziehen müssen. Jedenfalls ist Vienna im Tempo weitaus besser als Hungaria, die noch, als am Anfang der Saison stehend, sehr schwach ist.

Sabaria gegen Slovan.

„Remzeti Sport“ berichtet: Trotz der schweren Niederlage muß man Slovan voll anerkennen, denn besonders in der ersten Hälfte produzierten sich die Wiener in einer Art, wie es Steinamanger noch nie gesehen hat. Die ganze Stürmerreihe ist vorzüglich, der beste Mann war Edl, dessen Durchbrüche stets eine Gefahr für Sabaria in sich bargen. In der Halfreife gefiel Bod, die Verteidigung ist wohl gut, doch konnten die beiden Bads die harten Schirme der Sabaria nicht recht parieren. Fabian im Tor hatte sichtlich Lampenfieber, da er zum erstenmal in der Standardmannschaft spielte, doch erzielte er für einige gelungene Abwehren die Anerkennung des Publikums. Sabaria hatte in Solbauer und Tarnol, die sich stark verbessert haben, ihre besten Leute. Neben diesen machte Bures gute Form, aber auch Stoffan und Meszarosz konnten ein schönes Spiel bieten.

„Sport-Hirlap“ schreibt: Slovan war keinesfalls ein schwacher Gegner, das Match brachte bis zum Schluß einen heftigen Kampf. Die Wiener hatten ihre Stärke unbedingt in dem vorzüglichen Spiel ihrer Stürmer, die unter Leitung Edls standen. Sinter den Stürmern operierten jedoch die Halbes und Bads ziemlich unsicher, was für den Ausgang des Spieles schuldtragend sein dürfte. Im Tor der Wiener zeigte sich Fabian als Debitant von recht guter Seite.

Kärntner Fußballsport.

Volle Einmütigkeit der Kärntner Vereine.

Am Sonntag, den 5. d., fand die diesjährige Generalversammlung des Verbandes statt, die eine so ruhige und sachliche Abwicklung fand, wie dies selten der Fall war, was darauf schließen läßt, daß namentlich die inneren Wirren ein Ende haben und die Vereine sich eines Besseren überzeugt haben und in gemeinsamer Arbeit an den Wiederaufbau des Fußballsports in Kärnten schreiten wollen.

Außer Willach waren sämtliche Vereine durch Delegierte vertreten. Präsident Ingenieur Höllerl führte den Vorsitz, und bei Erstattung seines Tätigkeitsberichtes führte er aus, daß er im abgelaufenen Jahre bestritt war, die innere Gesundheit herbeizuführen, denn dies ist die erste Grundlage einer erproblichen Tätigkeit. Sportlich war das abgelaufene Jahr weniger ereignisvoll als die andern, was darauf zurückzuführen ist, daß Kärnten, beziehungsweise Klagenfurt, über einen einzigen erstklassigen Sportplatz verfügt und auch die Mittel fehlen, Großzügiges zu leisten. Kärnten verfügt über vier erstklassige und einen zweitklassigen Verein.

Zum Tätigkeitsbericht des Präsidenten sprach Herr Frießnegger in längerer Ausführung; er bemängelte, daß kein Vertreter des österreichischen Bundes anwesend sei, der von den Kärntnern die Wünsche entgegennehmen könnte und dabei Gelegenheit hätte, einen Einblick in die Kärntner Verhältnisse zu gewinnen. Im Namen seines Vereines, des Sportklubs Austria, dankte er dem Präsidenten für die Tätigkeit, hob insbesondere hervor, daß Herr Präsident Ingenieur Höllerl es verstanden habe, die Gegensätze zwischen den Vereinen, die bis nun bestanden haben, auszugleichen. Nichtsdestoweniger mußte er mit Bedauern feststellen, daß Kärnten im abgelaufenen Jahre sportlich überhaupt nicht zur Geltung kam.

Er regte an, der Kärntner Fußballverband solle bei seinem Vertreter beim Oesterreichischen Fußballbund Herrn

Nicht beizukommen!

Admira besiegt auch Rapid.

Als in der Vorwoche Admira ihre liebe Not hatte, sich gegen den Sportklub im Cup behaupten zu können, da schien es, als ob für die stärkeren Konkurrenten der Zeitpunkt für einen erfolgversprechenden Angriff gekommen wäre. Admira erschien noch sehr unfertig in ihrem Cup-Gesicht gegen die Dornbacher, es gab auch zwei ausgesprochen schwache Punkte in der Mannschaft, und da bestand nun große Wahrscheinlichkeit, daß es eine Niederlage abgeben würde, wenn Rapid, von dem Willen beherzigt, in der Meisterschaft zu Ehren zu kommen, als Gegner aufmarschierte. Die Meisterschaft stand geradezu an einem Wendepunkt; glückte es Rapid, den Siegeszug an dem Jänner zu halten, dann war der Punktewettbewerb wieder ein offenes Rennen, glückte es nicht, dann gab es kaum eine Aussicht, den enteilenden Konkurrenten einholen zu können. Nun, Admira gewann auch gegen die Hütteldorfer, und sogar noch leichter als gegen den Sportklub, wenigstens auch der Meisterschaftskampf die unterlegene Mannschaft häufiger im Angriff sah als die Sieger. Das hat aber in einem Admiraspiel nicht allzuviel zu bedeuten, eine ganze Reihe von Punktegefechten nahm einen ähnlichen Verlauf, es sei nur daran erinnert, daß Austria den Meister in die größte Bedrängnis brachte und dennoch eine schwere Niederlage von 6:0 abkam.

Das hat eben Admira gegenüber allen andern Konkurrenten voraus, mit wenigen raschen Schlägen ebensoviel, zumeist aber viel mehr, erzielen zu können, als die andern durch eine Daueroffensive zuwege bringen.

Die andern bedrohen, Admira schlägt zu.

Es wurde auch diesmal von den beiderseitigen Angriffsreihen ganz verschiedentlich operiert. Rapid, dem sich die Gunst der Massen zumeist, baute auch ein wenig auf die Zuneigung des lieben Herrgotts, es sieht ganz so aus, als ob man darauf warten würde, daß es der Obere schon richtete. Zuerst wird einmal der Ball irgendwo hingestoßen, und dann erst fällt man nachschauend, ob die Richtung auch günstig gewählt gewesen wäre. Meistens war die Stoßrichtung aber ungünstig, es waren die Genauigkeitsfehler mit bestem Willen nicht zu reparieren, obwohl von den Hütteldorfern ohnedies jeder Mann noch nach dem Ball startete, wenn er auch nicht mehr die geringste Chance aufbringt, das Leder zu erreichen. Von dem ganzen Stürmerquintett war eigentlich nur ein Mann bemüht, das Leder so zu dirigieren, daß es gleich von den andern verwertet werden konnte, das war aber unglücklichweise gerade der langsamste Spieler der Angriffsreihe, Luef, der nur überaus selten ins Spiel einzugreifen vermochte, weil ihm die bösen Admiraner so häufig den Ball von den Beinen wegführten. Andre konnten sich wieder nicht von dem Leder trennen, wenn es ihnen einmal gelungen war, einen Gegner zu überspielen; nun hätte auch der zweite und dritte usw., an die Reihe kommen sollen, aber gewöhnlich hieß es schon beim zweiten:

„Aussteigen!“

So erging es Wessely und Wessell, namentlich der Außenstürmer, der später den Verbindungsposten bezog, führte eine Art Kometenschweif, den die ihm folgenden Gegner bildeten, mit sich, wenn er seine Dribbelgänge quer über das Spielfeld injenigierte. Nach kurzer Verfolgung kam es bald zum „Salali“, Füchlein war erledigt.

Die Admiraner hielten es beim Aufbau ihrer Angriffe wesentlich anders, sie erwarteten gar nichts von einer günstigen Schicksalsfügung, nichts vom Zufall, sondern

sie erzwangen einfach das Glück

dadurch, daß sie sinn- und zweckgemäß operierten. Man schlug das entgegengesetzte Verfahren ein, hielt zuerst Auslug nach einem günstig placierten Mann und trachtete dann, so gut es ging, diesem das Leder zukommen zu lassen. Die einzige vernünftige Methode, das Ab aller Taktik. Dabei wurden derartige Manipulationen immer sehr rasch, aber doch nur selten überhastet ausgeführt und jeder Umweg vermieden, wenn der gerade Weg zum Tor offen lag. Wie der Blick fuhr Schall und seine Nebenleute in eine solche Bresche, und im nächsten Moment schlug es auch schon ein im Rapid-Tor, ein Schuß, der sich sehen lassen konnte, bildete den Abschluß einer solchen Aktion.

Es wurde jedenfalls von den Admiranern mehr Kopfarbeit geleistet und einiges Raffinement auch dadurch verraten, daß man den Gegner durch die Placierung der Bälle irritierte. Der Nebenmann bekam den Ball nicht auf den Fuß zugeworfen, was die gegnerischen Verteidiger eigentlich stets erwarteten und demnach auch ihre Stellung wählten, man legte das Leder dem Nachbar in den freien Raum so vor, daß er es früher erreichen mußte als der Gegner, man betrieb mit einem Wort

Stellkombination,

so wie sie die Prager Sparta einst mit großem Erfolg in Anwendung brachte. Zu solcher Methode gehören nun vor allem sfinke Starter, und die hat Admira, besonders in Schall steht ihr ein Mann zur Verfügung, der in dieser Hinsicht ganz Eigenartiges leistet. Nicht nur sein Schußvermögen allein macht es aus, daß er der Schrecken der Tormänner geworden

ist, er gewinnt bei jedem seiner kurzen Sprints sogleich Terrain, daß er fast unangefochten zum Tor ziehen kann, und da bedarf es dann gar keiner großen Schießfertigkeit, um den Ball ins Netz zu bringen. So nebenbei führt Schall auch noch wunderbare „Schießstiele“ mit sich, es bedeutet also jedesmal eine eminente Gefahr für den Gegner, wenn der Goalgetter nur einen Moment in Front erscheint.

Rapid blieb durch die schlechtere Angriffsleistung geschlagen; das Stürmerspiel führte auch deshalb zu keinem Effekt, weil man

den Wind nicht berücksichtigt

hatte und den Ball nicht auf dem Boden führte, sondern ein hohes Zuspield betrieb. Da man es mit dem „Adressieren“ ohnedies nicht sehr genau hielt, schlichen sich noch ärgere Placierungsfehler ein, als der Wind in die Kombination blies. In allen übrigen Gesichtsbereichen brachten jedoch die Hütteldorfer zum mindesten Ebenbürtigkeit auf. Die beste Wirkung im Defensivspiel erreichte Schrametz, der durch den vorzeitigen Abfall Richters dazu verurteilt war,

stets gegen eine Uebermacht

zu kämpfen. Es kostet schon Schweiß genug, sich eines der ungeheuren Admira-Stürmer zu erwehren, und es bedarf dann ganz besonderer Leistungsfähigkeit, im Kampfe gegen zwei oder drei solcher Gegner die Oberhand zu behalten. Schrametz schlug ganze Serien von Angriffen der Zedleseeer zurück, sehr oft verlassen von seinem Läufer und auch von dem Partner in der Verteidigung, und bewachte dabei vollständige Herrverruhe. Er vertrieb in diesem Wirbel, der sich um ihn herum abspielte, auch nicht ein einzigesmal gegen die Gebote der Fairness; dies mag besonders unterstrichen werden, weil Schrametz sonst gerade nicht den besten Reumund genießt. Ein andrer aus dem Hintertreffen Rapidis, der auch mit großem Erfolg operierte, Semitzki, hielt es mit der Regel weniger genau, so mancher Admiraner bekam von ihm einen Denzettel ab, es wurden auch kaum von einem andern Spieler so viele Freistöße verschuldet, als von dem Hütteldorfer Mitteläufer. Das beinträchtigt stark seine Leistung, und es wird auch die Weiterentwicklung des jungen Spielers hemmen, wenn er sich darauf einstellt, schwierigere Probleme des Läuferspiels einfach dadurch zur Lösung zu bringen, daß er eine Inkorrektheit begeht

„Hoher Besuch“

Der Pratersportplatz hat ein großartiges Bild, er war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und es zeigte sich wieder, daß unser Fußball noch gar nichts an Anziehungskraft eingebüßt hat, es müssen nur die Ereignisse danach sein, die Massen zum Besuch zu veranlassen. Der Platz mußte polizeilich gesperrt werden, es hätte also die Begegnung, die so viele Interessenten fand, einer ausgebeuteten Anlage bedurft, um jeden Schaulustigen aufzunehmen. In dem weiten Oval reichte sich Kopf an Kopf, aber darüber waren noch massenhaft Zuschauer zu erblicken, die einen erhöhten Standpunkt eingenommen hatten. Die Bäume an der Ostseite des Platzes waren nämlich ebenfalls dicht besetzt, und auf einem dieser Naturstühle gewahrte man sogar zwei Jünglinge in fünfzehn Meter Höhe über dem Boden. Solch „hoher Besuch“ hatte der Pratersportplatz schon lange nicht mehr aufzuweisen. Auch

eine Verkehrsstörung

im Straßenbahnbetrieb setzte es einmal ab, als ein Verteidiger beim „Wassern“ den Ball über die Spielplatzgrenzen hinaus befördert hatte. Der Ball fiel auf dem Straßenbahngleise auf, man sah einen Train plötzlich abstoppen und halten. Es ließ sich nicht kontrollieren, was sich hinter dem von Menschen dicht verstellten Raum abspielte, aber erraten. Der Motorführer, oder vielleicht war es auch der Schaffner, mußte absteigen und den Ball in den Spielplatz befördern, wo das Wiedererscheinen des flüchtig gewordenen Kampfobjektes mit großem Hallo begrüßt wurde.

Es herrschte diesmal überhaupt gute Stimmung im Zuschauertraum vor, es gab

an der schiedsrichterlichen Leitung nichts anzufehen,

und der starke Rapid-Anhang ließ seine Verstimmung über den unglücklichen Ausgang des Treffens nicht laut werden. Es gab eben an dem Sieg Admiras auch nichts zu rütteln und zu deuteln, es waren ehrlich erlambte Treffer, durch ein gesünderes und vernünftigeres System zustande gebracht. Dabei hatten die Zedleseeer auch noch Pech, denn ein Tor wurde ihnen aberkannt und zweimal landeten unhaltbare Schüsse an der Stange. Entnützend für Rapidis Gefolgschaft war der Kampfverlauf auch keinesfalls, man hatte den starken Gegner zuweilen in ärgste Bedrängnis gebracht, mit ein wenig Glück hätte die Sache auch anders enden können, und das nächste Spiel dürfte vielleicht auch schon eine Korrektur bringen. Allerdings wäre es aber geboten, weniger auf Glücksumstände zu bauen, sondern es den Admiranern gleichzutun, die sich ihr Spiel so eingerichtet haben, daß dem Zufall keine entscheidende Rolle zukommen kann.

Dr. Schindler mit größtem Nachdruck vorstellig werden, daß im Jahre 1928 ein Wiener Team nach Klagenfurt komme, denn nur so sei eine großzügige Propagierung des Fußballsports möglich.

Der Kassenbericht zeigte einen Vermögensstand von zirka 300 Sch., und dem Kassier wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Der Bericht der Sturma zeigte keine großen Straffarten, und dies stellt der Disziplin der Rärntner Spieler ein gutes Zeugnis aus. Dem Bericht des Schiedsrichterskollegiums ist zu entnehmen, daß Herr Franz Samontig der meistbeschäftigte war und die wenigen amtierenden Herren ein meißtbeschäftigtes geleistet haben. Die Neuwahl des Vorstandes zeigte in jeder Richtung eine Einstimmigkeit. Herr Ingenieur Hüllerl wurde einstimmig wieder zum Präsidenten, und als Vorstandsmitglieder die Herren Nowak, Engler, Abdliffon, Bauer, Stoffer, Apfchner, Schottal, Frießnegger, Wüller, Kamoiz, Jakolatsch gewählt. Die konstituierende Sitzung, in der die Wahl des Verbandskapitans und der andern Vemterführer erfolgt, wurde für 16. d. einberufen. Die Abgaben an den Verband werden in der bisherigen Höhe belassen. Der Antrag des Kassiers, daß Vereine die mit Verbandsabgaben im Rückstand bleiben und trotz Terminstellung nicht einzahlen, automatisch bis zur Bezahlung gesperrt werden, wird einstimmig angenommen. Da Anträge von Vereinen nicht eingelangt waren und keine weiteren Anfragen mehr gestellt wurden, schließt der Präsident nach anderthalbstündiger Dauer die Sitzung und richtete an alle Vereinsvertreter das Ersuchen, die Arbeit des Verbandsvorstandes nicht zu erschweren, sondern eifrig mitzuarbeiten und für Ordnung einzutreten.

Ein merkwürdiger Beschluß.

Süddeutschland hebt das Juli-Spielverbot auf.

Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband hat den Beschluß gefaßt, das Verbot der Abhaltung von Fußballspielen während des Monats Juli innerhalb seines Verbandsgebietes aufzuheben. Er begründet diesen Beschluß mit den angeblich durch die Olympischen Spiele geschaffenen Verhältnissen. Zu diesem Beschlusse sind uns von deutscher Seite nachstehende Ausführungen zugegangen, die wir schon deshalb veröffentlichen, weil sich auch in Oesterreich immer wieder die Tendenz geltend macht, die Sommerpause aufzuheben, oder wenigstens unwirksam zu gestalten.

Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband hat seinen das Juli-Spielverbot innerhalb seines Verbandsgebietes aufgehoben. Er begründet diesen Beschluß mit den angeblich durch die Olympischen Spiele geschaffenen Verhältnissen.

Dieser Beschluß muß im ganzen Lande großes Befremden erregen, da er sich in schärfster Weise gegen einen erst nach langem Kampfe erreichten Fortschritt richtet, wie er auch im schärfsten Gegensatz zu den Tendenzen der erst vor kurzer Zeit vollzogenen Fusion zwischen Fußball und Leichtathletik im Süddeutschen Verbands selbst steht.

Bekanntlich wurde in Deutschland für die Fußballspieler eine mehrwöchige Sommerpause geschaffen, weil die Verhältnisse eine längere Ruhe- und Schonzeit für die Spieler als gebieterische Notwendigkeit forderten. Es ist einfach unmöglich, daß man es den Spielern zumutet, das ganze Jahr hindurch ohne Ruhepause in Punkt- und Privatspielen zu stehen. Sie haben vielmehr genau so gut eine Zeit der Ausspannung nötig, wenn sie ihre Form behalten wollen, wie alle andern Sportleute. Wenn man sich nun endlich auf einen Monat Spielverbot geeinigt hatte, so stellt diese Zeit an und für sich schon eine viel zu kurze Erholungsfrist dar, die dazu erfahrungsgemäß von besonders geschäftstüchtigen Vereinen immer wieder mit einzelnen Spielen durchbrochen wurde. Einjährige Kreise hatten deshalb sogar eine Erweiterung der Sommerpause verlangt. Dazu kommt ferner, daß durch den Fortfall des Spielverbotes die an und für sich nicht gerade glänzend gestellte Leichtathletik weiterhin beeinträchtigt würde, worin mit Hinblick auf die jüngst erfolgte Fusion eine unverständliche Handlungsweise zu erblicken wäre. Wie man anderseits zur Begründung der Aufhebung der Juli-Sperre die Olympischen Spiele in Amsterdam heranziehen kann, bleibt gleichfalls unverständlich, und ist keinen logischen Zusammenhang mit dem erwähnten Beschluß zu bringen. Man wird wohl nicht in der Annahme verfehlen, daß dieser Beschluß in erster Linie auf das Betreiben einzelner Vereine zurückzuführen ist, die ihre Geschäfte macherei dem Wohle ihrer Spieler vorstellen.

Basß-Spiele.

Der Cup des 1. Mai.

Red Star gegen Fab. N. C. 5:1. Red Star, die führende Mannschaft der ersten Klasse, konnte ihren Gegner überlegen abfertigen. Nach glänzendem Stürmerspiel schossen Männer (2), Kraft (2) und Mazza die Tore. Ljstobad war für die Unterlegenen erfolgreich.

Sturm XIV gegen Nordwien 4:2. Sturm wurde auch heute seinem guten Ruf gerecht, und schlug nach einem spannenden Kampfe Nordwien. Wagner, Schmidt (2) und Jany waren auch diesmal die Schützen Sturms. Ribenberger und Dorner brachten Nordwien zu Toren.

Nordstern XII gegen Rennweg 1:0. Eine große Ueberraschung brachte der Sieg der Drittclassigen gegen ihren spielstrafen Gegner der Oberklasse. Nordstern war mit grenzenloser Ausopferung tätig, und der Sieg, ein Werk des Spielers Schub, war vollauf verdient.

Postgewerkschaft gegen Freiheit XX 4:2. Die bis jetzt noch unbesiegten Postler konnten auch ihren heutigen Gegner ohne Mühe niederringen. Kreiser brachte es auf drei Tore, Sigl schob den vierten Treffer. Kratochwill und Mandl scorten für Freiheit.

G-Werl gegen A. Sp. C. Ober-St. Veit 11:1. G-Werl hatte ein glückliches Los gezogen, einen schwachen Partner im Cup-Bewerbe. Mühlhals siegte die Elf nach Toren der Spieler Mühl (5), Pfleger (2), Kutschenreiter (2) und Nowak (2).

Union XIV gegen Fontana 6:1. Ueberraschend hoch wurde Fontana vom Meister der zweiten Klasse, dem Sp. C. Union, abgefertigt. Bauer (2), Nemez (2), Meierhofer und ein Eigenor Fontanas brachten Unions Tore.

Fl. Sp. C. gegen Training 2:0. Die Floridadorfer konnten ihren Gegner mühelos bezwingen. Eber, der diesmal in glänzender Verfassung war, schob beide Treffer.

Südbahn gegen Suga 4:0. Zweimal hatte Suga seinem Gegner standgehalten, ein unentschiedenes Spiel geliefert. Diesmal zeigte sich die Mannschaft überipfelt und mußte sich verdient geschlagen bekennen. Kaplan war dreimal, Wimmer einmal erfolgreich.

Germania X gegen Auto 3:1. Die favorisierte Mannschaft Autos wurde einwandfrei geschlagen. Germania spielte mit größter Ausopferung und buchte durch Bläß, Häßler und Siebenichel drei herrliche Tore. Jolyn holte ein Tor für Auto auf.

Schäftadt gegen Mars 3:1 (3:0). Das Spiel des günstig postierten Vereines wurde mit Spannung erwartet, und man hatte sich nicht getäuscht, denn der Kampf blieb bis zum Schlußspiel interessant und offen. Die bessere Stürmerlinie mit ihren Schützen Rundrath, Kraus und Horbath entschied das Spiel.

Columbia XXI gegen Ober-St. Veit-Dempsey 4:2. Die Floridadorfer, die in den letzten Spielen der Meisterschaft eine gewaltige Formverbesserung bekundeten, konnten auch Sonntag sicher siegen. Die Tore der Sieger schossen Reisinger, Reisinger, Schjoranger und Augustin. Kotter und Novosty brachten St. Veit zu Treffern.

Virtus gegen Austria XIII 6:1. Hoch überlegen hielt Virtus seinen Gegner ständig in Schach und erzielte durch Groufel (2), Marhanicel (2), Wunderer und Banicel sechs schöne Tore. Wondra buchte Austrias Erfolg.

Normannia gegen Taubstummen 4:2. Der Sieg Normannias war keineswegs leicht errungen. Es bedurfte größter Anstrengung, die Taubstummen niederzuringen. Vanger, Kristof, Wessely und Arenovsky verhalfen Normannia zum Sieg.

Grüne Elf gegen Staatsdruckerei 3:1. Dank der glänzenden Stürmerleistungen der Grünen Elf wurde

Staatsdruckerei geschlagen. Niederhameber und Fuchs waren die besten Spieler und zugleich die Schützen der Sieger.

Hellweg gegen Dading 5:4. Nach schönem Spiele lag Hellweg nach Toren Bohmanns (2), Sommer und Bohmann bereits 4:1 in Führung. Nach Seitenwechsel erlahmte die Kampftätigkeit der Brigittenauer, Dading holte auf, und nur ein Glückstor Horats entschied das Spiel.

Graphia gegen Kaiser mühlen 2:1. Bali und Holzer schufen Graphia einen Vorprung von zwei Toren, Sodriever brachte Kaiser mühlen den einzigen Treffer.

Hforta gegen Helfort 6:5. Das scharfe, trefferreiche Spiel hielt die Zuschauer in Spannung und brachte mit der Niederlage Helforts eine Ueberraschung. Schneider (4), Blaha und Lusina waren für Hforta, Brückner, Buschan, Bobinet und Sojacet (2) für Helfort erfolgreich.

Feuerwehr gegen Alpern 3:1. Feuerwehr, durch zahlreiche Neuerwerbungen gestärkt, erzielte durch Neunteufel, Seidl und Melichar die Treffer.

Aspangbahn gegen Miterva 3:2. Die Schützen Aspangbahns waren die Brüder Robotny, Horbath und Kraft scorten für Miterva.

Straßenbahn gegen Neufelthenhof 2:2. Trotz Nachspiel unentschieden.

Wintersport

Die Semmeringer Sportwoche.

Bob „Zuppel“ gewinnt das Bob-Derby und den Wallner-Ehrenpreis. — Strichel vom Schleifischen Skibund gewinnt das Große Skispringen.

Der Semmeringer Sportwoche ist ein ausgezeichnete Abschluss beschieden gewesen. Es herrschte gestern auf dem Semmering zeitweilig klarstes Sonnenwetter, aber in manchen Augenblicken gab es auch Schneetreiben, das den Wind aus dem Steirischen herüberbrachte. Der Aufenthalt im Freien war aber trotzdem sehr angenehm, da das Thermometer am Vormittag sich nahe dem Nullpunkt hielt und es erst am Nachmittag wieder kälter wurde. Mit den Separatstagen der Südbahn kamen große Menschenmassen auf die Semmeringhöhe, die bald die Zuschauerplätze der einzelnen Sportanlagen dicht besetzt hielten. Aber auch mit motorischen Fahrzeugen waren zahlreiche Besucher aus Wien und Graz gekommen; man sah nächst der Bahnhöhe wahre Automobil- und Motorräderburgen dieser Zuschauergruppen.

Zu Ehren der Fest- und Sportgäste wurde am Samstagabend von den Semmeringer Korporationen im Hotel Banhaus ein Bankett gegeben, an das sich ein Bal paré schloß. Unter den Anwesenden befanden sich in Vertretung des Handelsministers Dr. Schürff, Sektionsrat Ingenieur Erwin Deinek, für den Landesbauplatzmann Dr. Burek war Inspektionsrat Rumpf der niederösterreichischen Landesregierung gekommen, weiter von den Bundesbahnen Verkehrsleiter Dr. Seidl, von der Alpenbahn Direktor Modena, von der Südbahn Direktor Dr. Penzel, vom Verkehrsministerium Generaldirektor Dr. Nachbauer, von den Semmeringer Korporationen Bürgermeister Dietrich, die Direktoren R. Vendi, Verwaltungsrat Buric, Kurt Seibt, Dr. Töll, Medizinalrat Dr. Hansy, Dr. Hecht, Weißgärber, Wallner und andre. Der Oesterreichische Wintersportklub war durch zahlreiche Delegierte vertreten; auch Herren aus Steirischen, oberösterreichischen und deutsch-böhmischen Sportkreisen.

Unter den Klängen einer Militärkapelle erfolgte nach 10 Uhr vormittags

Der Aufmarsch der Skisportler

zur Nichtenstein-Schanze, die sich in ausgezeichnetem Zustande befand. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Endspiele im Rahmen des Eishockeyturniers absolviert worden, und in den ersten Vormittagstunden herrschte auf der Bobbahn reges Leben und Treiben, da dort die Bobberfahrten erledigt wurden — also überall vollster Betrieb bei vortrefflicher Beschaffenheit der Sportplätze. Die vielen Tausende von Zuschauern verteilten sich natürlich — je nach Vorliebe — auf die einzelnen Plätze, am stärksten besucht war aber zweifellos das Springen. Hier gab es famose Leistungen, und der Sieg des jungen Schleifers Heinrich Strichel vom Schleifischen Skibund war mit glänzenden Sprüngen wohl verdient. Sehr gut hielten sich auch die Placierten, unter denen sich abermals solche des Nachwuchses befanden. Das Bobderby sah eine von Rennen zu Rennen besser fahrende Mannschaft, die des Bobs „Zuppel“ (Lenker Schneider, Bremser Borges) als Sieger; die Mannschaft wurde ergänzt durch Mahner, Rottensteiner und Reichwald. Dem Team gelang es auch, den Wallner-Ehrenpreis zu gewinnen. Der Bob „B. A. G.“ (Lenker Lohmann, Bremser Dworak) konnte trotz zwei Stürzen noch den zweiten Preis im Wallner-Preis und den dritten Preis im Derby gewinnen. Die deutschböhmisches Mannschaft des Bobs „Boiz“ (Lenker Adolph, Bremser Wagner) vermochte sich im Derby an zweiter Stelle zu placieren; sie war im zweiten Lauf zu Sturz gekommen.

Das Eishockeyturnier brachte den erwarteten Sieg des Troppauer Eislaufvereines, dessen Mannschaft im letzten Spiel die Cortina-Mannschaft sicher schlug. Sehr gut kam der Oesterreichische Wintersportklub in die Placierung, der an die zweite Stelle gelangte vor den Italienern und dem Villacher S. B. Die Schlussspiele verliefen ungemein spannend und wurden, wie fast der größte Teil aller Turnierskämpfe von Herrn Bollinger in bester Weise geleitet.

Die genauen, gestern schon auszugswiese verlaufenden Resultate waren:

Großes internationales Skispringen auf der Nichtenstein-Schanze: Heinrich Strichel (Schleifischer Skibund, Schreiberbau, 31½, 35 und 38½, Note 17458) 1. Franz Kuhdorfer (Wintersportverein Mitterndorf, 28½, 35½, 35½, Note 16529) 2. Hugo Fitzegger (Wiener Skiklub, 28, 32½, 34½, Note 15959) 3. Ferdinand Dellefardh (Zell am See, 26½, 33, 34½, Note 15797) 4. Alfred Rutschera (De. W. Sp. C. Wien, 32, 37½, 39 +, Note 14904) 5. Heinrich Seidel (S. D. W. Trautentau, 32½, 3 +, Note 14125) 6. Alois Jopi (Göhrner, 29½ +, 36½, 35½, Note 13723) 7. Fritz Klinger (S. D. W. Gablonz, 30, 36½ +, 36½, Note 13747) 8. Hans Just (Bayerbach, 20, 25½, 28, Note 12667) 9. Almbros Scholz (De. W. Sp. C., Wien, 28, 31 +, 33, Note 12500) 10. Franz Dasselmayr (Graz, 26½, 32½, 36½ +, Note 12306) 11. Wolfgang Glaser (S. D. W. Hohenelbe, 33, 39 +, 39 +, Note 11486) 12. Hans Moser (Semmering, 26, 30, 29 +, Note 11250) 13. Franz Schwab (Wels, 26, 36 +, 38½ +, Note 10458) 14. Graf Jaromir Schernin (S. D. W. Hohenelbe, 29 +, 31½ +, 35½, Note 10083) 15. 46 Konkurrenten starteten.

Bester Sprung eines Ausländers: Wolfgang Glaser, S. D. W. Hohenelbe. Bester Sprung eines Inländers: Alfred Rutschera, De. W. Sp. C., Wien.

Oesterreichisches Bob-Derby, Ehrenpreis des Grand Hotel Banhaus: Bob „Zuppel“ (Lenker Schneider, Bremser Borges, Mannschaft Mahner, Rottensteiner, Reichwald, 1:58⅔ + 1:57⅔ = 3:56⅓) 1. Bob „Boiz“ (Schreiberbau, Lenker Adolph, Bremser Wagner, Mannschaft Elger, Strichel, Sirt, 1:58⅔ + 2:38 = 4:36⅓) 2. Bob „B. A. G.“ (Lenker Lohmann, Bremser Dworak, Mannschaft Chambrun, Labagoh, Stefan, 2:19⅔ + 2:24 = 4:43⅔) 3. Diese gestartet. Strecke 1860 Meter.

Wobrennen um den Ehrenpreis der Wallner-Pensionen: Bob „Zuppel“ (Schneider-Borges 3:55⅓ 1. Britter Lauf in 1:58); Bob „B. A. G.“ (Lohmann-Dworak, 4:28 2. dritter Lauf 2:04⅓); Bob „Boiz“ (Adolf-Wagner, 4:35⅔ 3. dritter Lauf 1:57⅔). Strecke 1860 Meter. Der zweite Lauf des Bob-Derby wurde als erster Lauf des Wallner-Preises gewertet.

Radfahren.

Wiener Sportklub, Radfahrsektion. Morgen, Mittwoch, 1/9 Uhr in Hütters Restaurant, 9. Bezirk, Schwarzenbierstraße, findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Rechenschaftsbericht, Neuwahlen, Eventuelles. In Anbetracht der Wichtigkeit werden die Mitglieder ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Briefkasten.

D. F. C. Wien, S. A. C. Nordstern. Für die Samstagnummer zu spät eingelangt.

Donau gegen Rhönizla 6:2. Reichinger (2), Stöckner (2) und Harzmann waren die Schützen des Ueberwachungsregiments. Stefflik schob beide Tore Rhönizias.

Elektra gegen Gaswerke 2:1. Elektra siegt verdient. Die Tore erzielte Echl, Gaswerks einziger Treffer kam durch den Ex-Semmeringer Bartisch zustande.

Südbahn gegen Landsträßer Amateure 2:1. Südbahn brachte Südbahn zu beiden Treffern. Die Unterlegenen kamen durch Kulak zu einem Tor.

Wieden gegen Vorwärts XI 1:1. Das Nachspiel wurde wegen des Regens verschoben. Fröh war auch diesmal Wiedens Schütze.

U. Sp. C. Brigittenau gegen Mauthner 2:1. Ueberwachend harter Widerstand der Viertklassigen. Trublar und Pulpittl scorten für Brigittenau, Singer holte Mauthners Treffer.

Donaufeld gegen Columbia X 3:1. Donaufeld bekundete ein merkliches Uebergewicht und siegte verdient. Kariger (Elf) und Blumer waren für die Sieger, Rozian für Columbia die Trefferschützen.

Rudborfer A. C. gegen Olympia 5:0. Rudborfer zeigte diesmal wieder besseres Spiel, und erzielte nach glänzendem Stürmerpiel fünf herrliche Treffer. Das Nachspiel brachte die Entscheidung.

Falke gegen Drkan 5:2. Falke liefert ein gutes Spiel und vermag Drkan glatt zu bezwingen. Die Tore schossen Straba, Kment (2) und Klatschko (2). Drkan kam durch Schüsse Kressels und Buchers zu Erfolgen.

Felken gegen Wiedner S. P. 6:2. Nach ständig überlegenem Spiel erzielten Dirmantinger (3), Wild (2) und Abramovic Feltens Treffer.

Neptun gegen Meterna 6:0. Meterna war seinem starken Gegner nie gewachsen und verlor demnach recht ausgiebig. Die Schützen waren Samprecht (2), Meier (2), Janovsky und Klatschko.

Neutral gegen Spitalsangestellte 4:2. Die bessere Stürmerlinie, die in ihren Goalgettern Schmidt, Hasil und Neubold gute Kräfte hatte, entschied das Spiel. Raubel und Necas waren für die Unterlegenen erfolgsbringend.

Sorokan gegen Dornbach 2:1.

Wien gegen B. A. C. 3:3. Robotny, Weiß und Hirzer schossen die Tore Wiens, Altenburger buchte die Treffer des Gegners.

W. A. F. gegen Sturm IB 3:2. Tische schob zwei, Eppl ein Tor der Lehrer. Grünwald und Trunner holten Sturms Tore auf.

Germania XIV gegen Nordbahn 2:0. Cerny und Behner verhalfen durch schöne Schüsse Germania zum Siege.

Männerheim gegen Rote Elf 1:1. Obermeyer brachte knapp nach Spielbeginn Rote Elf in Führung, Weber stellte den verdienten Ausgleich her.

Gleichheit gegen Hütteldorfer A. C. 1:1. Gleiche Gegner lieferten sich einen spannenden Kampf. Janovsky war der erfolgreichste Spieler Gleichheits, Simerl holte den Vorprung auf.

Fünfhäus gegen Schubund-Neubau 7:0. Einhard (2), Mühl (2), Kittl, Wahl und Falak verhalfen Fünfhäus zu einem hohen Siege.

Neubauer Räder gegen City 8:3. Die Neubauer buchten Erfolge nach Belieben. Krüger (2), Ringelmann (2), Andrich, Oesterreicher, Worel und Rang schossen die Tore.

Liebhardsstal gegen Vorwärts XVI 4:1.

Normannia II gegen Taubstumm II 1:2.

Graphia II gegen Kaiserwäldchen II 2:1.

Austria II gegen Virtus II 3:1.

Zentralverein gegen Stab 0:0.

Syon gegen Altona 3:3. Altona leistete guten Widerstand, und das Unentschieden ist ein ehrender Erfolg der unterklassigen Elf. Raboda (2) und Zolppriester scorten für Syon, Honza und Kraus für Altona.

Liverpool gegen Süssenbrunn 2:1.

Göc gegen Hellas-Oberlaa 5:0.

Kennweg Lomb. gegen Sturm XIV Lomb. 5:1.

In Dornbach ist man zufrieden.

Man hat auch Grund dazu.

Kritik ist nützlich und zweckdienlich, stets wenn sie sich nicht in Lobeshymnen ergießt, sondern ausschlaggebende Fehler bespricht. Unbedingtes Erfordernis ist natürlich, daß die Tabellen das nötige Verständnis und Einsehen entgegenbringen. Dann bleibt der Endzweck, die Nutzenwendung, nicht aus.

Diese Gedanken erweckte am Sonntag die Sportklub-Elf, als sie bereits in den ersten Minuten, also schon zu einer Zeit, innerhalb der das gegnerische Mannschaftsgebilde im Vollbesitz seiner Widerstandskraft war, den Anschein erweckte, als ob die tadelnden Worte der letzten Wochen, namentlich nach dem Admira-Cup-Spiel, ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt hätten. Das für ein erfolgreiches Spiel in erster Linie verantwortliche Angriffsquintett stürmte und schob da mit einer Begeisterung, als ob mit einem Verjager der Ausfühler vom — sagen wir: Tanztränzen am Abend verbunden gewesen wäre. War es zu Beginn noch Billwein, der die Mehrzahl der auf Flügelspiel zugeschnittenen Angriffe einleitete, so hatte in der zweiten Halbzeit Urban den Löwenanteil dieser Inanspruchnahme auf sich vereint. Kellinger arbeitete hier nach einem feinen Verteilungsplan unter Berücksichtigung des schräg über das Spielfeld pfeifenden, den Ball heftig stadtwärts treibenden Windes. Die größere Erfolgsziffer fiel schließlich Urban zu, weil er erstens sich nicht scheute, „eigenhändig“ auf Netz loszusteuern und zu schießen, und er in Jelenka einen tatkräftigeren Nachbarn hatte. Billwein war mit Zach in dieser Beziehung etwas flehmnüchlerlich behandelt, dann aber geht ihm auch noch etwas ab: Selbstbewußtsein und Selbstständigkeit. Die erste Viertelstunde war direkt dazu berufen, ihm Tür und Tor zu selbständigem Torzweck zu öffnen. Wohl setzte er mit feinen Umgebungsakzenten ein, schlug Bogen wie ein gekehrter Hais, tänzelte um das und mit dem Feder, fand aber nicht den Weg zum scheidenden Ziel. Vielmehr spielte er sich gar oft plötzlich wieder nach rückwärts durch und stellte damit im nächsten Moment seine Kameraden kalt und — abseits (meist Zach und Urban).

Nächst Urban verdient Jelenka im Sturm die beste Benennung, weil er kaum eine Schußmöglichkeit mit niedrigeren Schlägen und Jaghaftigkeit „besaß“. Schilling legte dem Ende fügt sich ganz nett in seine weitere Umgebung, lächelt — stets, auch wenn ihm etwas abgeht, was ja im feindlichen Strafraum manchmal der Fall sein kann.

Kellingers beste Stütze bildet Schreiber, dessen Ballabnahme mit sofortiger drehfußmäßiger Vorlage in den Sturm nichts Alltägliches darstellt. Lang muß seine Hände mehr in Gewalt bekommen — er ist ja kein Torwart —, dann wird er nach wiedergebendener Routine weniger unangenehm auffallen. Lowl war seinem Partner Artes leicht über, doch waren ja beide nicht zu voller Entfaltung angehalten. Edi hat gegenwärtig keine Glanzzeit.

Auf Seiten der Gäste trat der Mangel an Training unverhohlen zutage. Die Läuferkette konnte dem Sturm nicht das erforderliche Rückgrat abgeben und mißachtete auch immer wieder den unberechenbaren Wind. Damit war auch dem Sturm eine schwache Unterlage gegeben, zumal er außerdem dem Flügelspiel erst sehr spät größere Bedeutung zukommen ließ. Zu diesem Zeitpunkt waren aber die Leute schon ermüdet, und damit die Erfolgsaussicht stark geschmolzen. In der Verteidigung ragte Holak zunächst hervor. Als aber Urban und Jelenka mit Hochdruck gegen ihn anrannten — notabene, nicht körperlich — und Sturel nach Luft, Luft, Luft schnappte, ging auch er unter. Lowl im Tor hatte weder ausgebrochenes Netz noch Glück. Wenn er in den Kästen griff, den Ball zu holen, dann hatte der Gegner stets mehr gekonnt als er und seine Vorderleute.

So mußte es zum Siege Dornbachs kommen. Dazu war man sportlich durchaus diszipliniert und stand — was man nicht alle Tage trifft — unter unauffälliger, tadelloser Leitung des Herrn Fuchs.

Notizen.

Ein neuer Sportplatz in Frankfurt. Der Fußballsportverein Frankfurt, dessen derzeitige Sportanlage in keiner Weise mehr den modernen Ansprüchen genügt, soll in kürzester Zeit einen neuen erstklassigen Sportplatz erhalten. Die Planungsarbeiten sind bereits in volstem Gange, und in wenigen Monaten wird mit dem Bau begonnen werden. Der Frankfurter Verein hofft, zu Ostern 1929 anlässlich seines dreißigjährigen Bestandsjubiläums den Platz einweihen zu können.

Max Breuning, der alte hervorragende deutsche Internationale, trainierte seit langem den Sp. C. 1860, München, hat aber, wie wir aus München erfahren, seine Tätigkeit dort eingestellt. Für die Münchner „Löwen“ bedeutet der Fortgang Breunings einen schweren Verlust.

Die Vergabung des bekannten deutschen internationalen Spielers Jagen (Fürth), der kürzlich wegen Schiedsrichterbeleidigung verurteilt wurde, hat in deutschen Fußballkreisen großes Aufsehen erregt. Man stellt die Behauptung auf, daß man die Internationalen viel zarter als alle andern Spieler anfaßt.



Das neue Fragespiel von Marianne Trebitsch-Stein. Soeben erschienen in der Tagblatt-Bibliothek. Preis 80 Groschen. 600 Fragen und Antworten! Erhältlich in allen Buch- und Zeitungshandlungen sowie in der Auslieferungsstelle: Wien, I. Wollzeile 20. Teleph. 70565

Wien — Bratislava. Die Preßburger haben den Wiener Verband eingeladen, am 1. April in Preßburg ein Städtepiel zu absolvieren. Der Verband hat die Entscheidung in die Hände des Verbandskapitans gelegt.

Der Fall Jelenka, der schon längere Zeit den Verband beschäftigt, wurde noch nicht endgültig erledigt.

Im Stundung von Verbandsabgaben und Strafgebern in der Höhe von 1308 Sch. suchte der Brigittenauer A. C. beim Wiener Verband an. Der Verbandspräsident wird gemeinsam mit dem Verbandskassier mit den Brigittenauern einen Abzahlungsmodus vereinbaren. Man will also den Brigittenauern noch Gelegenheit geben, sich „herauszuwickeln“ zu können.

Um die Spielerjubiläumsmedaillen suchte die Galoah für ihren Spieler Warba an. Das Ansuchen wurde abgewiesen, da erwiesenermaßen Warba in seiner zehnjährigen Spieler-tätigkeit bei vier Vereinen tätig war. Man wird nur jenen Spielern die Medaillen verleihen, die außer einer langjährigen sportlichen Tätigkeit eine gewisse Treue zu einem Klub bekundet haben.

Keine vier Vereine beim Mitropa-Cup. Ueber den Vor-schlag der Vienna, vier Vereine an dem Mitropa-Cup-Wettbewerb teilnehmen zu lassen, unterhielt man sich gestern im Wiener Verband und beschloß, das Ansuchen zwar ordnungsgemäß an den D. F. W. gelangen zu lassen, jedoch dasselbe aus verschiedenen gewichtigen, bereits von uns angeführten Gründen nicht zu befürworten.

Nicholson behält die Punkte aus dem Spiel gegen J. A. F. Libertas. Der Favoritverein verlor zwar den Meisterschaftskampf, erhielt aber vom Beglaubigungsausschuß beide Pähler zugesprochen, da zur Zeit der Austragung des Spieles die Justiz des J. A. F. mit dem Sp. C. Libertas vom Verband noch nicht zur Kenntnis genommen wurde, jedoch der J. A. F. schon mit Libertas-Spielern antrat. J. A. F. Libertas protestierte gegen die Umverteilung, doch hat der Verbandsvorstand nach Erstattung eines recht umfangreichen Berichtes des Referenten den Protest abgewiesen.

Ein aufgelöster Verein. Der Sp. C. Britannia hat dem Wiener Verband seine Auflösung angezeigt.

Sitzungsplan des Verbandes. Heute, Dienstag, Plenar-versammlung der Schiedsrichter im Restaurant Neumann, I. Bezirk, Wälderstraße 13. Mittwoch Vorstandssitzung des Schiedsrichterkollegiums. Donnerstag Protestkomitee und Professionalstruma. Freitag Oesterreichischer Fußballbund.

Dworchat (Vienna) ersucht uns um die Mitteilung, daß die in den Klubnachrichten des Sp. C. Germania VII veröffentlichte Nachricht, er sei diesem Verein beigetreten, nicht den Tatsachen entspricht.

Boxen.

In Oslo starteten bei einem internationalen Meeting drei Ungarn, die alle siegreich waren. Kocsis besiegte Larsen spielend leicht, Szekes hatte Johansen als Gegner und siegte mit absoluter Sicherheit, Szobolevsky schlug Olsen.

Schmeling — Paolino abgelehnt. Auf die Herausforderung Schmelings an den Europameister aller Kategorien, den Spanier Paolino, hat die Internationale Vorurteilung jetzt geantwortet. Der Bescheid ist in negativem Sinne ausgefallen, denn Italiens Meister Bertazzolo ist das Vorrecht zum Kampf mit Paolino eingeräumt worden. Das Treffen soll bis zum 20. April ausgetragen sein.

Die zweite Wintersport-Olympiade.

Die Tschechoslowakei schlägt Polen im Eishockey. — Totes Rennen im Laufen über 500 Meter. — Ballangrud siegt über 5000 Meter.

Von unserm Sonderberichterstatter.

St. Moritz, 13. Februar. Auch der heutige Tag stand im Zeichen recht ungünstiger Witterung, da es seit dem frühen Morgen schneite und, trotzdem viele hunderte Arbeitskräfte aufgebieten waren, den Schnee zu entfernen, die verschiedenen Kampfplätze nicht in völlig einwandfrei benützbarem Zustand zu erhalten waren. Das Programm erfuhr deshalb auch einige Veränderungen, einzelne Konkurrenzen begannen verspätet, und aus diesem Grund mußte das Eishockeywettkampf zwischen Belgien und Frankreich, das für heute angelegt war, auf morgen, Mittwoch, verschoben werden.

Schon für 8 Uhr früh war das

Schnelllaufen über 500 Meter

anberaumt, aber die Bahn im Stadion war dicht mit Schnee bedeckt so daß es recht langer, mühevoller Arbeit bedurfte, sie zur Abkalfung der Konkurrenz freizubekommen. Das Rennen begann also mit einer reichlichen Verspätung und endigte mit einem toten Rennen zwischen dem Weltmeister Thunberg (Finnland) und dem Norweger Evensen.

Der Einlauf war folgender:

- Thunberg (Finnland) und Evensen (Norwegen) 43¹⁰ 1;
- Friman (Finnland), Farrell (Amerika) und Barsen (Norwegen) 43¹⁰ 3;
- Petersen (Norwegen, 43¹⁰ 6;
- Gorman (Kanada) und Bachmann (Finnland, 43¹⁰ 7;
- Olson (Norwegen, 44¹⁰ 9;
- Murphy (Amerika, 44¹⁰ 10.

Dann folgten durchweg Finnländer und Amerikaner und erst der Estländer Burmeister besetzte den 15. und der Letzländer Kumba den 16. Platz. Moser (Wien) wurde in 46¹⁰ 14. Platz, Polacek (Wien) in 47¹⁰ 20. Platz, zwanzigster und Kiedl (Wien) gemeinsam mit Mayle (Deutschland) in 49¹⁰ 21. Platz.

Insgesamt nahmen 33 Läufer teil, es waren also 17 Läufer notwendig, von denen der interessanteste der dritte war, in dem Thunberg gegen Larsen um 210 Sekunden siegte. Einen überaus scharfen Kampf gab es auch im neunten Lauf, in dem Evensen vor Olson einlief.

An das Laufen über 500 Meter schloß sich

das Eishockeyspiel Tschechoslowakei gegen Polen.

das mit einer großen Ueberraschung endigte, indem die Tschechoslowakei mit 3:2 Treffern siegte. Die Teilzeiten waren 1:1, 1:1 und 1:0. In diesem für den Sieg in der zweiten Gruppe entscheidenden Spiel lieferten die Tschechen ein weit aus besseres Spiel als am Samstag, und besonders Malaczek war in ganz hervorragender Form. Ihm zunächst kam der Troppauer Dorasil, der auch das entscheidende Goal vermittelte. Nicht ganz auf der Höhe war Sroubel, der auch noch das Mißgeschick hatte, sich fünf Minuten vor dem Spielende eine Verletzung zuzuziehen, so daß er vom Platz getragen werden mußte. Der Torwächter Peka, sonst eine der besten Stützen der Tschechoslowakei, ist nicht ganz auf dem Posten, er wehrte aber doch eine Reihe sehr scharfer Wälle ab.

Die polnische Mannschaft stand auch nicht annähernd auf der gleichen Höhe wie im Spiel gegen die Schweden, die heute arbeiteten zerfahren, und je mehr sich der Widerstand der Tschechoslowakei festigte, desto nervöser wurden die polnischen Spieler, von denen eigentlich nur Adamowicz das gewohnte Können zu zeigen vermochte.

Die Tschechoslowaken kamen schon in der ersten Minute durch einen Schuß Malaczeks zur Führung, aber in der 8. Minute konnte Tupalski, nachdem Pekar das Tor vorzeitig verlassen hatte und gestürzt war, die Scheibe ins leere Tor lenken. In der zweiten Spielzeit verschaffte Sroubel in der 13. Minute den Tschechoslowaken durch einen Fernschuß neuerlich die Führung, aber kurz vor der Pause erfolgte der Ausgleich durch einen Eigentreffer Sroubels. Im letzten Drittel waren die Tschechoslowaken sichtlich überlegen, das Spiel wurde sehr scharf, Sroubel schied wegen einer Verletzung aus, und in der letzten Minute drang Dorasil durch, gab den Ball zur Mitte, und Malaczek schloß scharf ein, damit seiner Mannschaft zu einem ebenso überraschenden als nach der Kampflage verdienten Sieg verhilfend.

Der Erfolg der Tschechoslowaken wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen, besonders von den Schweden und ihren Anhängern, da nunmehr

Schweden Gruppenieger

ist. Der Endstand lautet: Schweden 2 Spiele, 3 Punkte mit 5:3 Treffern. Tschechoslowakei 2 Spiele, 2 Punkte mit 3:5 Toren, Polen 2 Spiele, 1 Punkt mit 4:5 Treffern.

Schweden nimmt also an den Finalespielen teil, wogegen in den beiden andern Gruppen die Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Das Spiel gegen die Schweiz.

Das Ergebnis des samstägigen Spieles Desterreich gegen die Schweiz, 4:4, sowie einzelne Details wurden bereits gestern in unserm Blatt auf Grund der telephonischen Mitteilungen bekanntgegeben. Nun ist uns ein ausführlicher Bericht eines Reifeteilnehmers über das Spiel zugegangen, den wir nachstehend veröffentlichen:

Desterreich gegen Schweiz 4:4 (4:2, 0:1, 0:1).

Während des Umzuges hatte sich das Wetter verschlechtert, es schneite, während ein eisalter Wind über das Stadion segelte. Es erhoben sich mehrere Stimmen, die sich dafür aussprachen, dieses so bedeutungsvolle Wettkampfspiel in Anbetracht des herrschenden Sturmes zu verschieben, doch Schiedsrichter Loica, der Präsident der Internationalen Eishockeyliga, berief die Kapitäne der beiden Mannschaften, Lederer und Dufour, zu sich und schlug vor, das Wettkampfspiel zu beginnen und es für den Fall, als sich das Unwetter doch zu störend bemerkbar machen sollte, wieder abzubrechen, um es gelegentlich neu auszutragen. Dies wurde akzeptiert, die Mannschaften betraten den Platz und die Kapitäne begaben sich zur wichtigen Besprechung auf die Seiten. Desterreich gewann das Los und damit den großen Vorteil

zweimal mit dem Wind

und der nachher sich doch durchziehenden Sonne zu spielen. Im Verlauf des Kampfes zeigte es sich jedoch, daß dieser Vorteil der Desterreicher weit mehr durch einen Vorteil der Schweizer aufgehoben wurde. Die Schweizer Spieler sind Schweizer aufgewachsen in so hoch gelegenen Orten und an namentlich an Wettkampfsorten in so hoch gelegenen Orten und an stürmischen Tagen gewöhnt, während unsere Mannschaft den klimatischen Verhältnissen zum Opfer fiel. Nach einem bräutigen Start und nachdem die unseren in der Mitte der

ersten Halbzeit bereits mit 4:1 Tor im Vorteil waren, brachen sie vollends zusammen und mußten froh sein, das unentschiedene Resultat gegen die in der zweiten und dritten Spielzeit mit feitem Glanz stürmenden Schweizer halten zu können. Es muß jedoch anerkannt werden, daß jeder unserer Mannschaften sein Bestes gab, aber schließlich dem ungeheuren Spiel der im Nachteil befindlichen Schweizer nicht mehr folgen konnte. In der letzten Minute war uns noch das Glück hold, daß während eines aussichtsreichen Vorstoßes des Schweizer Dufour das Schlußzeichen des Zeitnehmers ertönte und im selben Augenblick Dufour ein fünftes Tor erzielte. Der Schiedsrichter setzte sich unter Protest der Schweizer mit dem Zeitnehmer in Verbindung und erklärte schließlich, daß das Tor nicht anerkannt werde, da es nach Ablauf der Spielzeit erzielt worden sei.

Zu diesem wichtigen Spiele, dessen Sieger die größte Aussicht hatte, ins Finale und zu einem guten Platz im Endergebnis zu gelangen, traten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

- Schweiz: Martignoni (Tor); Geromini, Kraak; Meng, Dufour, Morosani, Andreoli, Breiter; Kasel (Tormannersatz).
- Desterreich: Weiß (Tor); Walter Brück, Spegal; Herbert Brück, Göbel, Lederer, Sell, Zager; Kail (Tormannersatz).

Die Schweiz versucht, wie erwartet, die Gegner zu überumpeln, und tatsächlich findet ein auf einige Entfernung abgegebener Schuß Dufours den Weg ins Tor. Die Desterreicher lassen sich jedoch nicht aus der Fassung bringen, Göbel führt den Angriff auszeichnet und erzielt bald selbst den Ausgleich. Nun wechseln die Angriffe trotz dem starken Winde in rascher Folge, und Uli Lederer kann mit scharfem Schuß unsere Farben in Führung bringen. Die Angriffe unjeres Sturmes sind weit gefährlicher als die der Gegner, es wird gut kombiniert und rasch geschossen. Uli Lederer erzielt bald darauf nach schöner Zusammenarbeit mit Herbert Brück und Göbel ein drittes, und bald darauf spielt sich Göbel durch

Die besten Tiergeschichten

preisgekürzte Erzählungen aus dem Tierleben, für Geschenke vorzüglich geeignet, mit vielen künstlerischen Bildern, 126 Seiten stark, S. 2.—, mit Postzusendung S. 2.20, steif gebunden mit Leinwanddeckel S. 2.50, mit Postzusendung S. 2.80, mit eingeschriebenem Postzusendung um 30 Gr. teurer. Tschechoslowakel geheftet c. 12.50, gebunden c. K. 15.50, mit rekommandierter Postzusendung a. K. 2.— mehr.

Zu beziehen durch die Verwaltung der „Volks-Zeitung“, Wien, I. Schulterstraße 16, jede Buchhandlung im In- und Auslande und jede Verschleißstelle.

und schießt das vierte Tor. Die Schweizer Mannschaft scheint durch die raschen Trefferverluste deprimiert, obwohl ihr Centreforward Dufour oftmals die Scheibe vorbringt, will sich keine richtige Zusammenarbeit einstellen, bis schließlich die Gegner ihnen zu Hilfe kommen. Spegal gibt vor dem Tor quer über das Feld ab, wo er Herbert Brück vermutet, dieser ist nicht am Platz, der inzwischen eingestellte schnelle Erfahrmann der Schweizer Breiter startet nach der Scheibe und stellt mit weitem scharfen Schuß den Stand auf 4:2. Bald darauf ist die erste Spielzeit zu Ende.

In der nun folgenden zweiten Spielzeit hatten die Desterreicher gegen den Wind zu spielen. Es hatte inzwischen aufgehört zu schneien, die Sonne kam aus den Wolken hervor, der Wind hatte wohl nachgelassen, war jedoch noch immer unangenehm zu verspüren. Es war klar, daß unsere Mannschaft diese schwere Zeit überleben mußte, um ihren Vorsprung zu halten. Die Schweizer hingegen, sich des Grades ihrer Situation vollauf bewußt, machten sich nun mit ungeheurem Eifer und Aufopferung daran, ihren Nachteil aufzuheben und damit sich das Verbleiben in der Konkurrenz zu sichern. Zunächst wechselte das Spiel, dann aber nahmen langsam die Schweizer das Fest in die Hand, Dufour, aber auch Meng, Morosani und der Erfahrmann Breiter brachten immer gefährliche Angriffe ins Rollen. Die Schweizer hatten in der Pause die Torleute gewechselt, und Kasel hatte nach einer schönen Abwehr eines Schusses Lederers lange fast nichts zu tun. Die Schweizer nützten nun auch

ihre körperliche Ueberlegenheit

fleißig aus — bestand doch ihre Mannschaft durchweg aus besonders kräftigen, schweren Leuten — und nahmen auch zu unfairen Mitteln in geschickter Weise Zuflucht, was der Schiedsrichter ungeahndet ließ. Walter Brück, Göbel und Sell kamen oft durch die Manipulationen der Schweizer an ihren Beinen schwer zu Fall.

Als sich nun die Desterreicher ebenfalls zu Verstößen gegen die Foultregel hinreißen ließen, geschah dies so offenkundig, daß oft und oft Anschlüsse gegen sie verhängt wurden, während die Schweizer davon verschont blieben. Die bezimmerten Unfern mußten sich natürlich auch für die fehlenden Leute plagen. Göbel, Sell, Zager waren bald mit ihren Kräften zu Ende, und auch bei Lederer und Herbert Brück machten sich Ermüdungserscheinungen geltend. Einzig die „eiserne“ Verteidigung Brück, Spegal und Weiß war noch ungebrochen. Trotz den zahlreichen Angriffen der Schweizer war es wieder nur eine Ungeschicklichkeit der Desterreicher, die ihnen behilflich war, den Vorsprung auf ein Minimum zu verringern. Die Desterreicher wollten eben seitwärts ihres Tores etwas Zeit vertrödeln, als Dufour dazwischen fuhr, sich in den Weiß der Scheibe setzte und einen Schuß abgab, den Weiß abwehrte. Die Scheibe kam zu Breiter, der sie rasch eingeschlossen einschloß. Durch diesen Erfolg aufgepulvert, waren die Schweizer kaum mehr zu halten, während die Unrigen mit ihren Kräften zu Ende waren. Es mußte immer wieder gewechselt werden, und die Luststrebenden zeigten weitgehende Erschöpfung. Schließlich endigte diese trotz dem einzigen erzielten Tor ereignisreiche Spielzeit.

In der letzten Spielperiode waren die Desterreicher nicht mehr instande, den Vorteil des Mit-dem-Wind-Spielen auszunützen. Immer wieder mußten sie die von ihrem Publikum angefeuerten Schweizer abwehren, deren Torhüter gar nicht mehr ins Gesicht kam. Das Spiel nahm scharfe Formen an, der Schiedsrichter Loica schloß fast nur die Desterreicher aus, trotzdem hatte es den Anschein, als würden sie ihren kleinen Vorsprung auch über dieses Spielbrütle halten können. Das Spiel näherte sich seinem Ende, als Dufour sich wieder einmal allein durchspielte. Er gelangte links etwas seitwärts des Tores, Weiß ließ das nähere untere Tor abgedeckt, und gerade in diesen Zwischenraum schloß Dufour die Scheibe ein. Die Anhänger der Schweizer, aus äußerster Spannung befreit, stimmten einen frenetischen Jubel an, das Spiel geht unter anfeuerndem Geschrei weiter, in dem das Glodenzichen für den Spielschluß ertönt. Noch im Klingeln der Glode schießt Dufour ebenfalls von links ein dem vierten Treffer ähnliches Tor, während die österreichischen Verteidiger stehen blieben. Die Schweizer wollen nun den Sieg zugesprochen

haben, aber Loica trifft mit dem Zeitnehmer Rücksprache und verweigert dann diesem Treffer seine Anerkennung.

Von der österreichischen Mannschaft ist zu sagen, daß ohne Zweifel jeder sein Bestes gab. Weiß im Tor hielt unglaublich schwere Schüsse, darunter zwei aufeinander folgende Nachschüsse, die fast als unhaltbar gelten konnten. Trotzdem muß ihm vorgehalten werden, daß alle Treffer aus Distanz erzielt wurden und der ausgleichende Treffer wohl hätte gehalten werden können. Walter Brück war in guter Form, war einer der wenigen, die den Gegnern körperlich gemachten waren. In den schwersten Zeiten stand er wie ein Turm in der Schlacht, inszenierte aber auch Angriffe. Als ihm die Gegner überlieferten, ließ er sich zu offensichtlichen Regelwidrigkeiten hinreißen, so daß er mehrmals unfreiwillig pausieren mußte. Da war sein Nachbar Spegal schon ein ganz anderer; er zahlte mit gleicher Münze heim. Im übrigen spielte er sein wirkungsvolles Verteidigerpiel, wenn ihm auch Fehler unterliefen, hielt dem Schweizer Ansturm stand, hatte mit seinen Weitschüssen jedoch diesmal keinen Erfolg. Herbert Brück kam oft durch die Gegner durch, gab ihm Anfang, als es noch gut ging, schön ab, um dann wieder in seinen alten Fehler des Dribblings bis zum „Aussteigen“ zu verfallen. Dies trug viel dazu bei, daß er zu Ende mit seinen Kräften vollends fertig wurde. Auch der kräftige Uli Lederer kam zum Schluß nicht mehr mit; solange gut kombiniert wurde, schloß er seine Tore, dann wurde er immer weniger gefährlich. Göbel, Sell und Zager waren als Leichtgewichte gegen die robusten Schweizer an und für sich im Nachteil. Göbel spielte im Anfang sehr gut, wurde aber später stark hergenommen; die beiden andern kamen nicht in Schwung.

Das Laufen über 5000 Meter

hatte bedauerlicherweise unter dem Sturmwind arg zu leiden. Einzelne Läufer waren dadurch, daß der Wind vorübergehend ausfiel, begünstigt, so vor allem der Norweger Ballangrud, der auch das Rennen gewann, da in seinem Lauf, dem dritten der Konkurrenz, verhältnismäßige Windstille herrschte. Gerade als Thunberg, einer der Favoriten, startete, setzte der Sturmwind mit erneuter Heftigkeit ein, so daß der Läufer die Strecke wohl als Zwölfter beendigte, aber darauf verzichtete, sich durch einen gegen den Sturmwind ohnehin ansichtslosen Endspurt zu erschöpfen.

Der Einlauf war folgender:

- Ballangrud (Norwegen, 8:50¹⁰) 1.
- Stutnabb (Finnland, 8:59¹⁰) 2.
- Evensen (Norwegen, 9:01¹⁰) 3.
- Jaffee (Amerika, 9:01¹⁰) 4.
- Carlson (Norwegen, 9:01¹⁰) 5.
- Wallas (Amerika, 9:06¹⁰) 6.
- Stadsrud (Norwegen, 9:07¹⁰) 7.
- Polacek (Desterreich, 9:08¹⁰) 8.
- Anderson (Schweden, 9:09¹⁰) 9.

Insgesamt beteiligten sich 33 Läufer an dem Rennen; Moser besetzte in 9:57¹⁰ den 27. Platz und der für Deutschland startende Jungbluth in 9:26¹⁰ den 16. Platz.

Empfänge.

Neben zahlreichen offiziellen Empfängen durch die Veranstalter für die Presse usw. veranstalteten auch die Repräsentanten Desterreichs zwei derartige Zusammenkünfte, die erste der Präsident des Desterreichischen Olympischen Komitees Professor, Dr. Soudel, der die österreichischen Teilnehmer und ihre Freunde zu einem gemüthlichen, zwanglosen Abend geladen hatte. Der zweite Empfang der hochoffiziellen Charakter trug, wurde vom österreichischen Gesandten di Pauli veranstaltet, und außer den österreichischen Vertretern waren alle hervorragenden Persönlichkeiten erschienen, unter andern auch der Schweizer Bundespräsident Dr. Schulthess, der sich im Kreise der österreichischen Sportsleute überaus wohl fühlte.

Sroubel schwer verletzt.

Ein spät abends eingelaufenes Telegramm bringt die betrübliche Nachricht, daß Sroubel im Eishockeyspiel Tschechoslowakei gegen Polen weitaus ernster verletzt wurde, als man anfangs angenommen hat. Er erlitt nämlich bei dem Zusammenprall innere Verletzungen, die einen schwereren operativen Eingriff notwendig machen.

Schlechte Ausichten für Desterreich.

In Wien waren Gerüchte verbreitet, daß die unentschiedenen Spiele in der Eishockeykonkurrenz wiederholt werden müssen, woraus sich für Desterreich doch noch eine Möglichkeit ergeben hätte, die bisherigen Resultate zu korrigieren. Das war auch der Wunsch der Desterreicher, aber die Turnierleitung hat sich für einen andern Modus entschieden. Da innerhalb der Gruppen jeder gegen jeden spielt, entscheidet von vornherein die höhere Punkteanzahl. Wenn also heute Deutschland gegen die Schweiz oder umgekehrt die Schweiz gegen Deutschland siegt, so hat das siegreiche Land damit auch schon die Unwärtigkeit erworben, ins Semifinale aufzusteigen, weil es damit drei Punkte erkämpft hat, wogegen Desterreich nur zwei Punkte aufweist. Sollte aber das heutige Spiel unentschieden endigen, dann hätten wohl alle drei Länder die gleiche Punkteanzahl, aber dann tritt jene Bestimmung in Kraft, nach der das Land siegreich ist, das absolut die höchste Trefferanzahl erzielt hat, ohne Rücksicht auf die Treffer, die es abbekommen hat. Bis hier stehen die Schweiz und Desterreich also gleich, und nur wenn das heutige Spiel torlos verläuft, dann sind alle drei Länder gleich placiert, und es muß wohl zu Entscheidungskämpfen kommen. Ergibt sich heute aber nur ein Stand von 1:1, dann hat die Schweiz fünf Treffer zu verzeichnen, Desterreich dagegen nur deren vier, und damit wäre die Schweiz auch schon Sieger. Die einzige Chance für Desterreich liegt also darin, daß in dem heutigen Spiel keine der beiden Mannschaften auch nur einen einzigen Treffer zustande bringt, und eine solche Hoffnung ist recht betrüblich für eine Mannschaft, die den Titel eines Europameisters zu verteidigen hatte.

Hockey.

Eine Hockeymannschaft aus Britisch-Indien, die sich an den Olympischen Spielen beteiligen wird, trifft bereits im April in Holland ein und wird eine Reihe internationaler Kämpfe austragen.

Zur Propagierung des Hockeysports hat der Westdeutsche Hockeyverband beschlossen, zum Länderkampf Holland gegen Westdeutschland, der am nächsten Sonntag im Kölner Stadion vor sich geht, allen Spielern freien Eintritt zu gewähren.

Ein Länderkampf Schweiz—Spanien findet am 19. d. in Genf statt. Zuerst beabsichtigte der Schweizer Verband, nach Spanien zu gehen, da aber verschiedene Spieler unabhömmlich waren, wird nun der Länderkampf in der Schweiz ausgetragen.

